

PRO
VOK
ATION
DER
WIR
KLICH
KEIT

Herausgegeben von
Ralph Eue und Lars Henrik Gass

Das
Oberhausener
Manifest
und
die
Folgen

et+k

edition text + kritik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86916-182-2

Umschlaggestaltung: Thomas Scheer

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG,
München 2012

Levelingstraße 6a, 81673 München
www.etk-muenchen.de

Satz: Claudia Wild, Konstanz

Druck und Buchbinder: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG,
Michael-Schäffer-Straße 1, 86399 Bobingen

Gefördert durch:



Projektpartner:



deutsches
filminstitut

Inhalt

Vorwort	IX
Dokumente	1
filmform – das dritte Programm (1957)	3
Erklärung vom 28.2.1962 in Oberhausen (<i>Oberhausener Manifest</i>) ...	15
10 Fragen an Artur Brauner. Junge Münchner Filmleute wollen Auskunft über die CCC-Filmkunst (1962)	17
Enno Patalas: Die Chance. Neubeginn im deutschen Film? (1962)	19
Theodor W. Adorno an Siegfried Kracauer (1962)	25
Podiumsgespräch mit der „Gruppe junger deutscher Film“ zum Thema „Forderungen an den Film“ während der „Internationalen Filmwoche Mannheim 1962“	27
Alexander Kluge: Plan einer Abteilung für Filmgestaltung im Rahmen der Geschwister Scholl-Stiftung (1962)	48
Vortrag von Dr. Alexander Kluge, Hochschule für Gestaltung in Ulm, am 5. November 1963 im Haus des Landtags in Stuttgart	53
Wilfried Berghahn: Ansichten einer Gruppe. Die „Münchener Schule“ (1963)	62
Hans Loeper: Die „Münchener Schule“ – ein Phantom? (1963)	70
Uwe Nettelbeck: Hat der deutsche Film noch eine Chance? Die Filmpolitik ist nicht an allem schuld – Es fehlen uns Talente (1964)	74
Erklärung in Oberhausen (1965)	80
Theodor W. Adorno: Filmtransparente (1966)	81
Georg Alexander: Auf dem Weg zum Engagement? (1967)	89
Edgar Reitz: Der Film verläßt das Kino (1968)	96
Francis Courtade: Erste Sprünge (1969)	102
Vlado Kristl: Sekundenfilm 13 (1971)	109
Edgar Reitz und Alexander Kluge: „In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod“. Was heißt Parteilichkeit im Kino? Zum Autorenfilm – dreizehn Jahre nach Oberhausen (1975)	110

Edgar Reitz: Das Oberhausener Manifest 1962. Der Neue Film braucht neue Freiheiten! (1979)	124
Joe Hembus: Dr. Kluges Landschulheim (1981)	125
Joachim von Mengershausen: Professionalismus – Dilettantismus. Unordentliche Erinnerungen und Gedanken zum Neuen Deutschen Film (1982)	128
Helma Sanders-Brahms: „New German Cinema, jeune cinéma allemand, gute Nacht“ (1982)	135
Hans Rolf Strobel: Kein fröhlicher Rückblick – Kein trauriger Ausblick. 20 Jahre nach dem „Oberhausener Manifest“. Anmerkungen eines Mitunterzeichners (1982)	140
Laurens Straub: Meine persönliche Unabhängigkeitserklärung (1984)	146
Michael Althen: Aus dem Tagebuch des Kritikers. Memento: Anstelle eines Tagebuchs (2002)	155
Essays	159
Michael Wedel: Genealogie einer Bewegung. Die DOC-59-Gruppe und die Anfänge des Neuen deutschen Films	161
Hilmar Hoffmann: Wenige Sätze, lang nachklingender Paukenschlag	168
Kai S. Knörr: Sie nahmen die Parallelstraße. Das Manifest als Endpunkt	170
Dietrich Kuhlbrodt: Eine klug genutzte Gelegenheit	176
Klaus Kreimeier: Erratisch, in leerer Landschaft. Ein Manifest aus Oberhausen	178
Stefan Ripplinger: Gebt ihnen fünf Millionen! Das <i>Oberhausener Manifest</i> in der deutschsprachigen Presse	183
Thomas Combrink: Ein Plädoyer für unabhängiges Filmemachen. Über das Institut für Filmgestaltung Ulm	188
Till Greite: Der oratorische Diskurs und die Krise des Films. Wie die Gruppe 47 auf die Oberhausener traf	194
Andreas Kötzing: Im Schatten des Manifests. Die VIII. Westdeutschen Kurzfilmtage und die Rolle der DDR	201
Volker Schlöndorff: Lob des guten Handwerks	207

Michael Baute / Ralph Eue: Menschen in Fahrt. Automobile Betrachtungen	210
Peter Nau: Kleiner Beitrag zu einer Topografie des Jungen deutschen Films	216
Peter Berling: Memo betr. Berling	222
Malte Hagener: Eine neue Welle ohne Filme? Das <i>Oberhausener Manifest</i> und die Nouvelle Vague	225
Fritz Göttler: Disponibel, als Indiz. Kristl, Domnick, Straub	231
Helmut Herbst: Moderner und politischer als die Münchner Gruppe	236
Claudia Lenssen: Gruppenbild ohne Dame. Wo waren die Frauen am 28.2.1962?	239
Michael Friederici / Ellen Wietstock: Oberhausen, oder: Occupy Subsidy! Ein Blick zurück nach vorn	246
Dialoge	253
Das <i>Oberhausener Manifest</i> war unser Rütli-Schwur. Ein Gespräch mit Edgar Reitz	255
Der Spielfilm war für uns ein Feld unter anderen. Ein Gespräch mit Haro Senft	263
Auf diesem Niveau waren sie nicht. Ein Gespräch mit Günter Rohrbach	270
Wir haben die Strukturen, die wir verdienen. Ein Gespräch zwischen Hans-Christoph Blumenberg, Christoph Hochhäusler, Dietrich Leder und Klaus Lemke	277
Profile	
von Olaf Möller	289
Über die Autoren	341
Personenregister	347

Vorwort

Das *Oberhausener Manifest* ist bis heute fraglos das wichtigste Gruppendokument des deutschen Films geblieben. Seine Form und seine Folgen sind oft und kontrovers, ja leidenschaftlich diskutiert worden, auch unter den Unterzeichnern selbst. Die filmischen Arbeiten der Unterzeichner und ihres Umfelds indes sind nie systematisch gesichert und gesammelt worden. Dies geschieht nun im Rahmen des Projekts „Provokation der Wirklichkeit. Das *Oberhausener Manifest* und die Folgen“. Die Münchner Gruppe, die als „Oberhausener“ in die Filmgeschichte einging, reklamierte in einer bewusst konfrontativen Mischung aus niederschmetternder Diagnose der deutschen Filmwirtschaft und ungestümem Pathos die Lizenz zur Schaffung eines neuen deutschen Films. Ein wesentlicher Bestandteil der Oberhausener Erklärung war die Forderung nach Bereitstellung von Produktionsbedingungen, die es erlauben sollten, der Lethargie, in der sich der deutsche Film zu Beginn der sechziger Jahre befand, ein Ende zu setzen.

Die innovative Kraft der Erklärung wird im vorliegenden Band sowohl anhand ihrer Interpretationen als auch anhand ihrer praktischen Ergebnisse sichtbar, zu denen nicht nur die Gründung des Kuratoriums junger deutscher Film und die kulturelle Filmförderung in Deutschland überhaupt zählen, sondern auch ihre im weiteren Sinne kulturgeschichtlichen Wirkungen. Die Unterzeichner der Erklärung agierten in einer Zeit weltweiter Medienumbrüche und Mentalitätswechsel, wie wir sie auch heute erleben. Der Band erschließt daher einen Teil deutscher Filmgeschichte und stellt die Frage nach der Relevanz von Forderungen, wie sie damals erhoben wurden.

Über die Frage, wo wir mit Blick auf den deutschen Film und auch darüber hinaus gerade stehen, gibt hinreichend Auskunft, dass der letzte uns bekannte kollektive Versuch, sich in Deutschland zu filmpolitischen Fragen zu äußern, exemplarisch scheiterte: 31 Personen, darunter auch bekannte, hatten rund 45 Jahre nach dem *Oberhausener Manifest* mit einem Brief den Deutschen Filmpreis wieder stärker hin zu einer künstlerischen Ausrichtung zu bewegen versucht. Erinnern wir uns, seit 2005 handelt es sich um einen Preis für das, was ankommt, den Erfolg, nicht für das, was es schwer hat, die Kunst. Die „Branche“ vergibt hier ihren eigenen Preis – an sich selbst. Man saß die Sache aus. Heute ist wohl kaum jemand mehr zu bewegen, sich im Verbund mit einer Gruppe zu äußern, ob öffentlich oder nicht. Es ist die Zeit individueller Überlebensstrategien, nicht kollektiver Erklärungen. Für Erklärungen gibt es Verbände.

Der Niedergang des deutschen Autorenfilms im Kino und die Abwicklung der kulturellen Filmförderung in Deutschland gingen nahezu zeitgleich vor sich. Die erheblichen öffentlichen Subventionen, die aus der politischen Lobbyarbeit seit der Erklärung in Oberhausen resultierten, bieten einem Filmprojekt mit persönlicher Handschrift heute in Deutschland kaum eine halbwegs wirtschaftliche Perspektive. Die kulturelle Filmförderung, deren Vordenker die Münchner Gruppe war, gerät mehr und mehr ins Abseits. Der Anschein einer funktionierenden Filmwirtschaft auf europäischer Ebene beruht im Wesentlichen auf der Tatsache, dass auf den Ruinen des *Oberhausener Manifests* ein System entstanden ist, das sich in seiner kulturellen Relevanz kaum mehr legitimieren muss.

Die Herausforderung für den deutschen Film und vor allem für das Filmfördersystem besteht darin, wieder Ziele und Kriterien zu formulieren, die eine wirklich künstlerische Relevanz eines filmischen Vorhabens ausweisen können. Zu den Erfolgsparametern müssten etwa Erfolge auf Filmfestivals, bei der Kritik oder in anderen künstlerischen Sparten gehören. Vor allem aber müssten Grundlage von Förderentscheidungen stets Autonomie und künstlerisches Niveau der Entscheidungsgremien sein. Vielleicht brauchen wir kein neues Manifest, aber dass wir immer noch einen neuen Film brauchen, das erscheint uns unzweifelhaft.

Der vorliegende Band versammelt weitgehend unbekannte Dokumente sowie eine Reihe von neuen Essays und Gesprächen.* Erstmals wird auch der Versuch einer ästhetischen Einordnung der Gruppe unternommen. Wichtige Vorarbeit leisteten vor allem Rainer Lewandowski mit dem Band *Die Oberhausener. Rekonstruktion einer Gruppe 1962–1982* (1982) sowie Hans Helmut Prinzler und Eric Rentschler als Herausgeber von relevanten Texten in *Der alte Film war tot. 100 Texte zum westdeutschen Film 1962–1987* (2001). Wir haben daher nur in Ausnahmen auf Texte daraus zurückgegriffen. Dokumente werden in alter Rechtschreibung und mit individuellen Eigenheiten wiedergegeben; auf Anmerkungen zu Personen wurde verzichtet.

Wir danken Georg Alexander, Jan-Frederik Bandel, Ingo Büyükoğtay (Stiftung Deutsche Kinemathek), Wencke Clausnitzer-Paschold (Bauhaus Archiv / Museum für Gestaltung), Thomas Combrink, Cordula Döhner (Stiftung Deutsche Kinemathek), Ulrich Gregor, Benjamin Hembus, Clemens Heucke,

* Die in den Texten geäußerten Meinungen entsprechen grundsätzlich der Auffassung der jeweiligen Autoren. Herausgeber und Verlag machen sich diese nicht zu eigen.

Joachim Kersten (Kanzlei Senfft Kersten Nabert van Eendenburg), Martin Körber (Stiftung Deutsche Kinemathek), Madeleine Jelena Kristl, Pepe Kristl, Elke Kupschinsky, Frederik Lang, Franziska Latell (Stiftung Deutsche Kinemathek), Ingeborg Marszalek (Stiftung Deutsche Kinemathek), Daniel Meiller (Stiftung Deutsche Kinemathek), Lukas Maurer (Filmarchiv Austria), Joachim von Mengershausen, Petra Nettelbeck, Enno Patalas, Milan Pavlovic, Hans Helmut Prinzler, Manuel Quirin (Suhrkamp Verlag), Edgar Reitz, Helma Sanders-Brahms, Reinald Schnell, Michael Schwarz (Walter Benjamin Archiv), Haro Senft, Michael Skowronski (Stiftung Deutsche Kinemathek), Linda Söffker, Elisabeth Streit (Filmmuseum Wien), Fabian Tietke, Michael Töteberg, Birgit Umathum (Stiftung Deutsche Kinemathek), Beata Wigger (dctp) für die Unterstützung beim Zustandekommen des Bandes.

Ralph Eue
Lars Henrik Gass